

Predigt am 5.05.2013 (6. Sonntag Osterzeit Lj C): Joh 14, 23-29
Saiten des Lebens

I. „**Saiten des Lebens**“ heißt ein Spielfilm, der gerade im Kino angelaufen ist. Ich stehe noch ganz unter seinem Eindruck. Es handelt sich um klassische Musik und um erstklassige Musiker und Schauspieler, um ein Streichquartett und um das Quartett von vier Personen, die eine atemberaubende, beglückende und bedrückende „Beziehungskiste“ bilden. Der Drehbuchautor und Regisseur **Yaron Zilberman** wendet im Verlauf der Handlung einen ungewöhnlichen, aber wirksamen Kunstgriff an, um das Publikum mit der „Vorgeschichte“ des „Fugue String Quartet“ vertraut zu machen: Irgendwann einmal schauen sich einige der professionellen Musiker alte Fernsehaufnahmen mit ihren Interviews an. Auf diese Weise werden vor allem die von Anfang an zwischenmenschlichen, komplexen, um nicht zu sagen: komplizierten Beziehungen innerhalb dieses berühmten Streichquartetts bekannt. Sie sind, ob sie es wollen oder nicht, eine **Erinnerungsgemeinschaft** mit allen Licht- und Schattenseiten. Menschliche Konflikte im musikalischen Milieu sind das eine; ein klug komponierter Film mit einem berührenden Ende das andere. Es versöhnt den Strom der Zeit mit den Gefühlen des Moments – ganz abgesehen davon, dass es nicht zuletzt um das berühmte Opus 131 (Streichquartett Nr. 14 cis-Moll) von **Ludwig van Beethoven** geht, eines der spätesten Werke des bereits ertaubten großen Komponisten – völlig ungewöhnlich, weil siebensätzig, vierzig Minuten am Stück, ohne Pause „attacca“ zu spielen, eine gewaltige Herausforderung nicht nur für die Kondition der vier Instrumente, sondern auch der Instrumentalisten. Aber kommen wir im Nachklang und Nachgang des eben gehörten Evangeliums zurück auf diesen filmischen Trick der „Erinnerungsgemeinschaft“.

II. Auch die Kirche ist eine **Erinnerungsgemeinschaft**, weil sie eine gemeinsame Erinnerung verbindet, die sich die Christen durch die Jahrhunderte hindurch erzählt haben und die wir gemeinsam immer wieder verge(gegen)wärtigen. Es ist die Geschichte des Jesus von Nazareth: von seiner Geburt, seinem Leben, seinen Worten und Taten, seinem Leiden und Sterben und schließlich von seiner Auferweckung und Erhöhung. Auf dieses Erinnern und Erzählen sind wir angewiesen, wollen wir Gemeinde Jesu Christi bleiben. Ohne diese Erinnerung gibt es keine Kirche Jesu Christi! Im Johannes-Evangelium, aus dem wir heute einen weiteren Abschnitt gehört haben, spricht Jesus davon, wie wichtig für seine Jünger diese gemeinsame Erinnerung ist. Ja: Jesus identifiziert diese Erinnerung als Werk, als Werk, als Gabe des Heiligen Geistes: „... *er wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.*“ Es geht nicht nur darum, in der Bibel nachzulesen und sich zu informieren, wer Jesus und was seine Botschaft war. Es geht vielmehr um Er-Innerung, d.h. um die Verhinderung, daß uns das alles nur außen, nur noch äußerlich berührt. Nach innen (!) soll es uns gehen, ver-innerlichen sollen wir Jesu Worte und Taten, so dass wir daraus leben und sogar damit sterben können. Wenn dies und wo dies geschieht, ist der Heilige Geist am Werk. Er verhindert, daß wir nur das erinnern, was uns in den Kram passt; dass wir nur das verinnerlichen, was wir gerne hören und was der jeweilige Zeit-Geist uns einflüstert. Vom Heiligen Geist aber sagt Jesus, daß er uns *„an alles (!) erinnern wird“*, was ER uns gesagt hat.

II. Weißgott!: Den Christen und der Kirche ist es im Laufe der Geschichte immer wieder passiert, dass sie sich das Evangelium zurecht gelegt und zurecht gebogen haben; dass sie daraus eine Ideologie gemacht haben, die sich von der Erinnerung an das ganze (!) Evangelium regelrecht bedroht fühlte. Ganze Anliegen und Worte Jesu wurden zeitweise verschwiegen und verdrängt. Denken wir nur an Jesu Worte zum Thema Macht und Vorrang: *„Bei Euch aber soll es nicht so sein ...“*, (Mk 10,21) spricht er zu seinen Jüngern. Da darf es keine Entschuldigung oder Verharmlosung geben nach dem Motto: Das machen doch alle so! Oder das andere Wort aus der Bergpredigt: *„Richtet nicht, damit Ihr nicht gerichtet werdet!“* (Röm 2,1) Das haben viele Super-Frommen einfach vergessen und verdrängt. Oder denken wir an das Thema Kirche und Geld, Christsein und Reichtum. Hat Jesus nicht sehr deutlich

gesagt: *"Ihr könnt nicht beiden dienen: Gott und dem Mammon!"*? (Mt 6,4) Aber auch solche Worte wie: *"Betet allezeit ...!"* (Eph 6,18)) oder *"Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit ...!"* (Mt 6,33) An alles(!) muss uns der Heilige Geist immer wieder erinnern, weil wir sonst die falschen Prioritäten setzen; weil sonst ganz entscheidende Dimensionen der Botschaft Jesu aus dem Blick geraten und ideologischen Interessen zum Opfer fallen.

Der große Theologe **Johann Baptist Metz** sprach schon vor Jahren und zu Recht von einer *"gefährlichen Erinnerung"*, welche die Kirche unter dem Beistand des Hl. Geistes aufbewahrt und die sie immer wieder in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen hat: Jesu Worte von der Barmherzigkeit und Versöhnung, seine Zuneigung zu den Armen und Schwachen, seine Vorliebe für die Außenseiter und Rechtlosen, seine Rede vom Verzicht auf Herrschaft und Gewalt - das alles ist wahrhaftig eine gefährliche oder zumindest kritische Erinnerung – und zeigt immer neu die Spannung auf zwischen dem, was wir von Jesus wissen und dem, was wir als Christen oft genug vermissen lassen. Die Erinnerung an IHN, an seine Worte und Taten legt immer auch den Kontrast zwischen IHM und uns offen, womöglich sogar den Gegensatz zwischen ihm und seiner Kirche. Wir müssen uns ständig an ihm messen lassen – unten und oben in der Kirche. Das hören wir in der Regel nicht gerne; das hören vor allem all die in der Kirche nicht gerne, die ihre Macht und ihre Privilegien am Liebsten nahtlos auf die (angebliche) Stiftung der Kirche durch den historischen Jesus zurückführen und damit unantastbar machen wollen.

III. Umso erstaunlicher ist es, dass selbst in den finstersten Epochen der Kirchengeschichte diese gefährliche Erinnerung an Jesu Vorbild, an seine Worte und Werke lebendig blieb, und dass jede Erneuerungsbewegung in der Kirche daraus ihre Dynamik, ihre Sprengkraft bezog. Die Kirche als ganze hat jedoch diese Erinnerung bewahrt, auch wenn sie selbst davon oft genug in Frage gestellt worden ist und bis heute in Frage gestellt wird. Jede wirkliche Reform und Erneuerung der Kirche geschah und geschieht aus der Energie dieser Erinnerung, die der Hl. Geist bewirkt und befördert. Er verhindert, dass wir Christen uns so weit von Jesus und seinem Evangelium entfernen, dass man uns schließlich nur noch die Distanz oder gar den Verrat an seinem Vermächtnis vorhalten kann. Die lebendige und gefährliche Erinnerung an IHN ist vielmehr das, was die Kirche tatsächlich am Leben erhält und sie auch heute noch zum Ort seiner lebendigen, österlichen Gegenwart macht.

Wir sind also nicht nur eine Gemeinschaft, die sich an rein Vergangenes erinnert – wie es die Protagonisten in diesem sehenswerten Spielfilm „Saiten des Lebens“ tun, weil sie mit der Gegenwart nicht mehr zurecht kommen. Die Erinnerung, die der Heilige Geist bewirkt, schenkt Gleichzeitigkeit; sie vermittelt in unsere Gegenwart hinein, was damals geschah und grundgelegt wurde. Darum heißt es in der Liturgie der Kirche immer wieder: *"Das ist heute!"*. Fast alle unsere Osterlieder singen und sagen: Heute (!) ist er vom Tod erstanden! „Heute“ – so heißt es in der Präfation des baldigen Pfingstfestes – *"Heute hat Gott den Heiligen Geist gesandt über alle, die du mit Christus auferweckt und zu deinen Kinder berufen hast."*

Jetzt und in jeder Eucharistiefeier wird der Heilige Geist herabgerufen (Epiklese) über Brot und Wein, und wir sitzen mit Jesus Christus am Tisch, wie damals die Apostel im Abendmahlssaal. Der zeitliche und moralische Unterschied zwischen uns und unserem Herrn wird regelrecht aufgehoben. ER selbst tritt in unsere Mitte, um mit uns eins zu werden. Die einzige Voraussetzung von unserer Seite ist unsere bedingungslose Liebe zu ihm. Denn so begann das heutige Evangelium: *"Wer mich liebt, der hält fest an meinem Wort. Mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen."* Das ist die Einwohnung, die Er-Innerung, die IHN in unser Inneres aufnimmt, und die uns die Kraft gibt, als Christen immer mehr, immer deutlicher, immer erkennbarer, immer überzeugender aus seinem Geist zu leben.